

Vereinbarungen zur geschlechtsbewussten Pädagogik

Definition/Vorbemerkungen:

Sexualität ist ein existenzielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung. Sexualität umfasst sowohl biologische als auch psychosoziale und emotionale Tatbestände und Vorgänge.

Menschen sind von Geburt an sexuelle Wesen. Sexualität gehört damit zur Persönlichkeit eines jeden Kindes. Sexualerziehung ist also bedeutsam für die Persönlichkeitserziehung. Jedes Kind hat bereits Erfahrungen mit Körper, Gefühlen und gelebter Sexualität, bevor es in einer Kindertagesstätte aufgenommen wird. Das bedeutsame Feld der Sexualpädagogik muss in einer Kindertagesstätte Raum erhalten. Sexualität ist per se etwas Schönes. Die Schattenseite jedoch ist der sexuelle Missbrauch. Kinder gehören zur Risikogruppe, Opfer sexuellen Missbrauchs zu werden. Um Kinder vor Missbrauch zu schützen, sollte jede Kindertagesstätte die Prävention von sexuellem Missbrauch fest in ihrem sexualpädagogischen Konzept verankern. Pädagogische Fachkräfte sollten eine sexualfreundliche und präventive Erziehungshaltung bei der Arbeit mit den Kindern einnehmen. Kindgerechte Sexualpädagogik und der Schutz vor sexualisierter Gewalt gehören zusammen und ergänzen sich gegenseitig. Kinder, die bei der Entwicklung vertrauensvoller Beziehungen und eines positiven Körperbildes gestärkt werden, sind besser vor Übergriffen und Grenzverletzungen geschützt. Umgekehrt können Kinder, deren Schutz gewahrt ist, ungezwungener ihren Körper entdecken, liebevolle und sichere Beziehungen eingehen und Antworten auf ihr Fragen zu Körperentwicklung und Sexualität bekommen.

Ziele:

- Kinder erkennen die eigenen Bedürfnisse und lernen diese angemessen zu befriedigen – Selbstbestimmung.
- Kinder lernen ihre Emotionen und den Umgang mit ihnen kennen.
- Kinder finden ihre Identität und haben eine positive Einstellung zu den Geschlechtern.
- Kinder entwickeln eine natürliche, lebensfrohe und verantwortungsbewusste Einstellung zu Sexualität.
- Kinder lernen, sich selbst zu lieben.
- Kinder kennen ihren Körper, können Lust genießen und Grenzüberschreitungen benennen.
- Kinder lernen, die eigene sexuelle Entwicklung in die gesamte Persönlichkeitsentwicklung zu integrieren und sich selbst anzunehmen.
- Kinder entwickeln ein Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre (kindliche Schamentwicklung)

Themen und Erwartungen

- Kinder möchten neugierig sich selbst und ihr soziales Umfeld erkunden und ihre eigenen Erfahrungen machen. Kinder wollen ihre eigene Körperlichkeit entdecken.
- Kinder wollen ihre Intimsphäre.
- Kinder wollen Antworten auf ihre Fragen.
- Eltern wollen, dass ihr Kind sexuelle Ausdrucksformen findet, die gesellschaftlich akzeptiert sind.
- Eltern wollen ihr Kind vor jeglicher Form des Missbrauches geschützt wissen.
- Mitarbeiter brauchen Handlungssicherheit in diesem oftmals ignorierten, vielleicht sogar tabuisierten Entwicklungsbereich.

Vereinbarungen zur geschlechtsbewussten Pädagogik

- Der Träger erwartet, dass die Mitarbeiter wachsam und aufmerksam die ihnen anvertrauten Kinder im Blick behalten, um Kindeswohlgefährdungen zu erkennen und ihnen entgegenzutreten.
- Kirche möchte, dass Mitarbeiter präventiv mit den ihnen anvertrauten Kindern arbeiten, um sexuellem Missbrauch von Kindern zu vermeiden.

Kritische Stellen im Prozess / Bewertung von Chancen und Risiken

Kinder erhalten die Chance, selbständige, selbstbewusste und starke Persönlichkeiten zu werden, um so einen Selbstschutz zu entwickeln, um kein Opfer von sexualisierter Gewalt zu werden.

Familien der Kindertagesstätte haben einen anderen kulturellen Hintergrund und lehnen aus diesem Grund einen pädagogischen Diskurs in diesem Entwicklungsbereich ihres Kindes mit der Einrichtung ab.

Eltern haben in ihrer Kindheit erlebt, dass die eigene sexuelle Entwicklung tabuisiert wurde, und haben heute noch Schwierigkeiten über Sexualität zu sprechen.

Eltern könnten die sexualpädagogische Erziehung der Einrichtung als zu freizügig erleben, besonders im Hinblick darauf, dass sie eventuell von einer katholischen Kindertagesstätte als Erziehungshaltung in diesem Bereich eine konservativere Haltung erwarten.

Mitarbeiter können aufgrund ihrer eigenen persönlichen Biografie eventuell nicht unbefangen mit Sexualität umgehen.

Mitarbeiter können Ängste und Unsicherheiten gegenüber kindlicher Sexualität und den damit verbundenen Anforderungen in der Kindertagesstätte haben. Die Konfrontation mit verschiedenen Ausdrucksformen kindlicher Sexualität verunsichert, ängstigt, beschämt oder hemmt manch eine pädagogische Fachkraft.

Vereinbarungen zur geschlechtsbewussten Pädagogik

Verantwortung	Prozessablauf/Regelungen	Anmerkungen
	Regelungen und Vereinbarungen für den Bereich „Kinder“	
Leitung und Fachkraft	<p>Die 5 allgemein geltenden Leitregeln der Kindertagesstätte werden regelmäßig mit den Kindern erarbeitet und immer wieder vertieft.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jeder achtet auf sich selbst und seine Gesundheit und sein Wohlergehen. • Niemanden darf wehgetan oder verletzt werden. • Wir gehen achtsam mit Materialien und der Umwelt um. • Niemand darf fremdes Eigentum, ohne zu fragen, nehmen. • Keiner läuft weg – weder aus dem Kindergarten noch von seiner Gruppe, mit der er eventuell unterwegs ist. 	<p>Diese Leitregeln hängen kindgerecht in jedem Raum aus und betreffen Grundhaltungen von Schutz (Selbstschutz) und von Rücksichtnahme auf andere. Diese Regeln sind ein Regelrahmen, der von den Erwachsenen für die Kindertagesstätte gesetzt wurde und innerhalb dessen das soziale Miteinander stattfindet.</p>
Leitung und Fachkraft	<p>Regeln für Doktorspiele</p> <p>Erwachsene oder ältere Kinder haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.</p> <p>Folgende Regeln für Doktorspiele werden mit den Kindern vereinbart und immer wieder erarbeitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will. • Gespielt wird im geschützten Rahmen. • Streicheln und Untersuchen ist nur so lange erlaubt, wie beide Kinder das auch wollen. • Es darf nicht wehtun – es darf niemanden wehgetan werden • Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen (in Scheide, Po, Penis, Mund, Nase, Ohren) gesteckt. • Wenn jemand „STOP“ sagt, ist das Spiel vorbei • Hilfe holen ist kein Petzen. 	
Leitung und Fachkraft	<p>Gemeinsame „offizielle“ Kindertagesstätten-Sprache, die im sexualpädagogischen Kontext benutzt wird</p> <p>Zusammen mit den Kindern wird immer wieder überlegt, wie Körperteile und sexuelle Aktivitäten benannt werden können. Wie können die Dinge beim Namen genannt werden, um darüber miteinander ins Gespräch kommen zu können.</p>	<p>folgende sprachliche Vereinbarungen wurden getroffen</p> <p>männliche Geschlechtsorgan = Penis</p> <p>weibliche Geschlechtsorgane = Scheide und Busen</p> <p>Masturbieren = sich selbst Gutes tun</p>

Vereinbarungen zur geschlechtsbewussten Pädagogik

<p>Leitung und Fach- kraft</p>	<p>Zonen der Intimität werden zusammen mit den Kindern bestimmt und erarbeitet, welche Aktivitäten oder Spiele einen geschützten Intimbereich als Voraussetzung brauchen.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Zone (größte Intimität): Toiletten und Wickelbereich In der Einrichtung ist der Toiletten- und Wickelbereich ein intimer Raum für Kinder. Es gilt grundsätzlich für das pädagogische Fachpersonal, dass das Kind allein zur Toilette geht, es sei denn, dass Kind wünscht eine Begleitung. Die Toiletentür bleibt geschlossen und nur auf ausdrücklichen Wunsch des Kindes, kann eine Tür offenbleiben. Die Kinder untereinander können grundsätzlich miteinander auf die Toilette gehen, wenn die einvernehmlich geschieht. Gleiches gilt im Wickelbereich. Kinder werden allein gewickelt. Sie suchen sich die Person, die wickelt selbst aus. Kinder können die Wickelsituation aktiv mit vorbereiten und fühlen sich so beteiligt. Eine Begleitung anderer Kinder ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Kindes möglich. Der Wickelbereich darf von anderen nur mit Zustimmung des Kindes betreten werden. 2. Zone: Schlafbereich und Kuschelecke, Rückzugsecken auf den Emporen Dies sind Orte, an denen Doktorspiele gespielt werden können, der eigene Körper und der von anderen erkundet werden und man zu sich selbst gut sein kann. <p>Die nächsten drei Intimzonen sind nicht geeignet für intime Körperentdeckungen und -spiele:</p> <ol style="list-style-type: none"> 3. Zone: Räume der Bildungsbereiche 4. Zone (halböffentlich, einsehbar): Eingangsbereich, Flure, Elternecke, Freigelände 5. Zone (öffentlicher Raum): Tannenwald, Spielplätze in Neu-Isenburg, Sportpark, Wald 	<p>Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals ist es, in den höchsten Intimzonen (1 und 2) für Schutz vor neugierigen Blicken zu sorgen, z. B. durch Trennwände oder Gardinen. Auch Eltern müssen angewiesen werden, auf die Intimsphäre der Kinder in diesen Bereichen nicht nur zu achten, sondern diese auch einzuhalten.</p> <p>Ebenso muss für genügend Rückzugsmöglichkeiten der Kinder gesorgt werden, um dies Intimzonen zu ermöglichen.</p>
<p>Leitung und Fach- kraft</p>	<p>Geschlechtsidentität und Geschlechtsrolle</p> <p>Kinder werden unterstützt, die eigene Geschlechtsidentität und-rolle zu finden. Sie dürfen in ihrem Spiel klare geschlechtstypische Vorlieben zeigen.</p> <p>Kinder werden ermutigt, sich auch in Spielbereichen auszuprobieren, die nicht unbedingt zu ihrer Geschlechtsrolle gehören, wie z. B. dass Mädchen ermutigt werden, Fußball zu spielen oder eigene Kräfte zu erproben, dass Jungen ermutigt werden, sich als Prinzessin zu verkleiden oder mit dem Puppenhaus zu spielen.</p>	<p>Rollenspielbereiche sind vielfältig ausgestattet, so gibt es neben Mädchenspezifischen Themen auch jungenspezifische, wie z. B. Requisiten für Bauarbeiter oder Polizei. Im Konstruktionsbereich gibt es neben Autos, Rittern auch die Möglichkeit Puppenhäuser zu bauen oder aber rosa Konstruktionsmaterial vorzufinden.</p>

Vereinbarungen zur geschlechtsbewussten Pädagogik

	<p>Auf der anderen Seite werden Jungen und Mädchen genau in den Bereichen gestärkt und gefördert, in denen sie in ihrer jeweiligen Geschlechtsrolle zu kurz kommen. So sollen Kinder Erfahrungs- und Beziehungsangebote erhalten, welche geschlechtsspezifisch eingeeengten Fähigkeiten, Fertigkeiten, Handlungsweisen und Interessen erweitern. Dabei wird an den Interessen der Kinder angeknüpft, wie z. B. Mädchen zu ermutigen, in der Holzwerkstatt ein Haus für ihre Puppen zu bauen oder Jungen zu ermutigen, das Puppenhaus als eine Polizeistation einzurichten.</p>	<p>Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass sie den Kindern als Modell für soziale Geschlechtsrollen dienen. So ist es wichtig, dass Jungen und Mädchen vielfältige Rollenbilder für Männlichkeit und Weiblichkeit angeboten werden</p>
<p>Leitung und Fach- kraft</p>	<p>Themenbereiche der sexualpädagogischen Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sinne Sexualität wird mit allen Sinnen erlebt: durch Tasten, Schmecken, Hören, Sehen und Riechen. • Mein Körper Sexuelle Gefühle werden mit dem Körper erfahren. Kinder nehmen ihren Körper bewusst wahr, fühlen sich in ihm wohl und schätzen ihn wert. Kinder werden ermutigt, ihre individuellen, körperlichen Möglichkeiten und Grenzen zu erproben. • Gefühle und Intuition Sexualität sollte stets mit angenehmen und schönen Gefühlen verbunden sein. Sie lernen ihre Gefühle zu unterscheiden und sie zu artikulieren. Sie lernen, dass ein ungutes Gefühl ein ernst zu nehmendes Alarmsignal dafür ist, dass gerade etwas nicht stimmt. • Freundschaft und Liebe Freundschaften sind grundlegend wichtig für die gesunde, positive soziale, moralische, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Freundschaften werden ernst genommen, angeregt und unterstützt. • Berührungen Kinder entwickeln eine Sensibilität, dass es neben angenehmen Berührungen, auch unangenehme Berührungen gibt. Diese Unterschiede lernen Kinder zu benennen und lernen, Berührungen in Abhängigkeit von Personen und Kontexten einzuordnen. • Nein sagen und Hilfe holen Kinder lernen im pädagogischen Alltag „Nein“ zu sagen. Sie üben es in Entscheidungssituationen ein, in die sie immer wieder gestellt werden. 	<p>Diese Themen werden immer wieder im pädagogischen Alltag aufgegriffen. Sehr viele didaktische Materialien und Praxisideen sind für die Erarbeitung dieser Themen in der Einrichtung vorhanden. Exemplarisch soll hier das Buch „Sexualerziehung in Kitas – Entwicklung einer positiven Sexualität begleiten und fördern – Mit vielen großartigen Praxisideen“ von Silke Hubrig, Beltz Verlag genannt werden.</p> <p>Bei diesen Themen geht es auf der einen Seite darum, Kinder zu ermöglichen, sich selbst wahrzunehmen und zu erfahren, was tut mir gut bzw. was mag ich nicht. Auf der anderen Seite dient die Beschäftigung mit diesen Themen dazu, mit Kindern präventiv zu arbeiten, um Missbrauch vorzubeugen.</p>

Vereinbarungen zur geschlechtsbewussten Pädagogik

	<ul style="list-style-type: none"> • Geheimnisse Kinder lernen, dass es neben schönen, spannenden Geheimnissen auch schlechte Geheimnisse gibt. Kinder erfahren, anderen von schlechten Geheimnissen zu berichten ist kein „petzen“ oder „ausplaudern“. • Kinder erfahren, dass sie Rechte haben. Die aufgehängte Verfassung der Kinderrechte der Einrichtung wird regelmäßig und immer wieder mit den Kindern erarbeitet. Kindern wird im Alltag immer wieder bewusst gemacht, dass sie Rechte haben. 	
	Regelungen und Vereinbarungen für den Bereich „Eltern“	
Leitung und Fachkraft	Besonders in der Eingewöhnungszeit interessieren sich die pädagogischen Fachkräfte für Werte und Haltungen einer Familie und für ihren kulturellen Hintergrund.	Die Haltung von Eltern zu Sexualität wird geprägt durch ihre eigene Biografie und dem sozial-kulturellen Umfeld, in dem sie leben bzw. aufgewachsen sind. Mit elterlichen Haltungen muss kultursensibel und respektvoll umgegangen werden.
Leitung und Fachkraft	In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen wird auch auf die psychosexuelle Entwicklung des Kindes geschaut.	Eltern sollten grundsätzliche Kenntnisse über die psychosexuelle Entwicklung und die sexuellen Ausdrucksformen von Kindern vermittelt werden. Die Informationsbroschüre „Liebevoll begleiten – Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung sollte den Eltern bei dieser Gelegenheit mitgegeben werden.
Leitung und Fachkraft	Das sexualpädagogische Konzept der Einrichtung wird den Eltern vorgestellt und erläutert.	Sexualerziehung findet insbesondere in der Familie statt. Aufgrund dessen ist es unumgänglich, Eltern zu informieren, wie in der Kindertagesstätte sexualpädagogisch gearbeitet wird, und mit dem Elternhaus zu kooperieren. Für die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstätte ist es notwendig, dass Eltern um den sexualpädagogischen Standpunkt der Fachkräfte wissen. Es ist sinnvoll hierfür regelmäßig Elternabende zu veranstalten, die eventuell von externen Referenten geleitet werden.

Vereinbarungen zur geschlechtsbewussten Pädagogik

Leitung und Fachkraft	Die Sorgen und Ängste der Eltern werden ernst genommen, wenn sie anlassbezogen das Gespräch über die Entwicklung der Sexualität ihres Kindes mit den pädagogischen Fachkräften suchen, wie z. B. aufgrund eines Doktorspieles.	Wichtig bei solchen Gesprächen ist, dass die Dramatik aus solchen Situationen von den Fachkräften herausgenommen wird und die Normalität des Verhaltens der Kinder herausgearbeitet wird.
	Regelungen und Vereinbarungen für den Bereich „Mitarbeitern“	
Leitung und Fachkraft	Mitarbeiter eignen sich Fachwissen zu dem Thema „Kindliche Sexualität“ und „Sexualerziehung“ an.	Ängste und Unsicherheiten gegenüber kindlicher Sexualität und den damit verbundenen Anforderungen an die pädagogische Arbeit sollen abgebaut werden. Neben geeigneten Fortbildungsmaßnahmen kann hier eine ständige Begleitung durch einen Supervisor sehr sinnvoll sein.
Leitung und Fachkraft	Pädagogische Fachkräfte können zwischen entwicklungsorientierter Körpererfahrungen im kindlichen Spiel, Grenzverletzung und Übergriffen in der sexuellen Interaktion von Kindern unterscheiden und sind handlungsfähig. Im Zweifelsfall wissen sie, an welcher Stelle sie Beratung und Unterstützung finden können.	Um Grenzverletzungen handelt es sich, wenn ein Kind in seinem Explorationsverhalten unwissentlich, unabsichtlich Grenzen des anderen überschreitet. Um Übergriffe handelt es sich, wenn ein Kind die Verletzung eines anderen in Kauf nimmt und es seine Macht gegebenenfalls mit Gewalt ausnutzt. Unterstützende Instrumente können die kollektive Beratung im Team sein oder das Hinzuziehen eines externen Beraters.
Träger und Leitung	Pädagogische Fachkräfte sind handlungssicher, wenn sie einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach § 8 a haben.	Pädagogische Fachkräfte werden regelmäßig in dem Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz belehrt (siehe Qualitätsmanagement-Handbuch, Fach 2).

Vereinbarungen zur geschlechtsbewussten Pädagogik

Anlage

8 Leitsätze zur Erziehung, Bildung und Betreuung im Umfeld frühkindlicher Sexualität in Kindertageseinrichtungen im Bistum Mainz

Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben (Johannes 10,10)

1. Ein sinnvoller Umgang mit frühkindlicher sexueller Entwicklung benötigt ein positives Verständnis und eine anerkennende Haltung.
2. „Kinder haben ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Sie sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Wünschen. Im liebevollen Umgang mit dem Körper entwickeln sie ein bejahendes Körpergefühl“¹. Dies ist integraler Bestandteil einer gelingenden Identitätsentwicklung.
3. Die Sicht von Erwachsenen auf Sexualität ist eine andere als die der Kinder. Im Vordergrund der kindlichen Sexualität steht der Wunsch nach Nähe, Geborgenheit, lustvolle Körpererfahrung sowie sinnliche Neugierde und Experimentierfreude.
4. Alle Erwachsenen sind dazu aufgefordert, die leib-seelische Entfaltung des Kindes zu achten, zu begleiten, zu schützen und zu fördern. Sexualerziehung nimmt in der Pädagogik keine Sonderstellung ein, sondern ist verwoben in die Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.
5. Unter Achtung der persönlichen Lebensgeschichten und Grenzen ist es notwendig, dass alle im System Beteiligten in sexualitätsbezogenen Fragestellungen sprach- und handlungsfähig sind.
6. Das Team ist aufmerksam und konsequent bei sexuellen Grenzverletzungen, die grundsätzlich so einzuordnen sind wie Grenzverletzungen, die Kinder in anderen Bereichen ihres sozialen Lernens (z.B. Einsatz von körperlicher Gewalt, Übertreten von Regeln) erleben. Zur Einschätzung von Grenzverletzungen und kindeswohlgefährdenden Übergriffen erhält das Team Unterstützung.²
7. Jede Einrichtung erarbeitet oder ergänzt ihre Konzeption um sexualpädagogische Aussagen. Dabei sind ihre Ressourcen zu berücksichtigen und entsprechend der Konzeption weiterzuentwickeln.
8. Die Einrichtung informiert die Eltern über ihre konzeptionellen Standards. Dabei ist es im Sinne der Erziehungspartnerschaft unerlässlich, mit elterlichen Haltungen kultursensibel und respektvoll umzugehen.

¹ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz, Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Beltz, 2004, 62

² siehe Verordnung des Generalvikars zum Schutzkonzept für Tageseinrichtungen für Kinder in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinden im Bistum Mainz, in: Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Mainz, Nr. 15, 12. November 2007